

Mausohr

Myotis myotis

(BORKHAUSEN, 1797)

Natura 2000: Anhang II und IV FFH-Richtlinie
Rote Liste Österreich 2005: Nicht gefährdet (LC)
Besondere Bedeutung für NÖ 2005: ja

Das Mausohr verbringt außerhalb des Quartiers die meiste Zeit auf der Jagd in den Wäldern. Je höher der Laub- oder Mischwaldanteil an der Gesamtwaldfläche, desto größer die Populationsdichte. Als Kulturfolger sind sie in Österreich auf große, geräumige Dachböden für ihre Wochenstuben angewiesen. Eine besonders starker Gefährdungsgrad liegt durch die Zerstörung der Quartiere und Rodung der umliegenden Wälder vor.

Merkmale / Bestimmung

Das Mausohr gehört mit einer Flügelspannweite von 35-40 cm und einem Gewicht von 20 bis 30 g zu den größten einheimischen Fledermausarten. Die Schnauze ist kurz und breit, die Ohren sind lang und breit. Das dichte Fell ist auf der Oberseite hell graubraun bis braun, die Unterseite hebt sich deutlich mit einer weißgrülichen Färbung ab. Dem Mausohr sehr ähnlich ist das Kleine Mausohr (*Myotis blythii*). Diese zwei Schwesternarten können nur durch morphologische Unterschiede bestimmt werden. Synonym: Großes Mausohr.

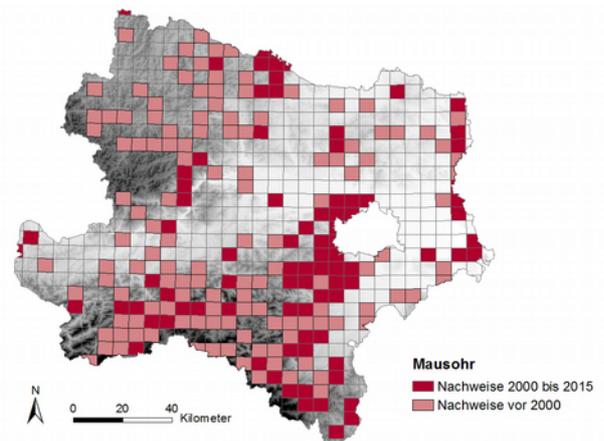


Mausohr mit den großen und breiten Ohren. Foto: K. Bürger

Ultraschallrufe: Die Hauptfrequenz liegt zwischen 28 und 35 kHz, die Anfangsfrequenz meist unter 100 kHz und die Endfrequenz bei ca. 25 kHz.

Verbreitung

Das Mausohr ist in ganz Österreich verbreitet, mit einem Schwerpunkt nördlich, östlich und südlich der Alpen. Im Westen kommt es bevorzugt in Tallandschaften vor. Im Sommer finden sich die Wochenstubenquartiere unter 1000 m, nur einzelne Individuen werden selten über 1000 m gefunden. Im Winter werden hingegen Überwinterungsquartiere bis in 2000 m Seehöhe bezogen. In Niederösterreich liegen deutlich mehr Nachweise von vor der Jahrtausendwende als danach vor.



Verbreitung des Mausohrs in Niederösterreich. (Quelle: Datenbank KFFÖ, Stand 2015)

Lebensraum / Biologie

Der bevorzugte Jagdlebensraum des Mausohrs ist der unterwuchsfreie Hallenwald. Als typisches Element der walddreichen Kulturlandschaft nutzt es Waldtypen wie Laub- und Laubmischwälder, gelegentlich auch mittelalte Nadelwälder zu Jagdflügen, wichtig

dabei ist die geringe Bodenvegetation. Durch den freien Zugang zum Boden können Laufkäfer und bodenlebende Gliederfüßer erbeutet werden. Das Mausohr ist darauf spezialisiert Beutetiere am Boden zu orten, sich auf sie zu stürzen, um sie zu schnappen und mit ihnen wieder aufzufliegen. Aufgrund dieser Jagdtechnik fliegen sie oft auch über frisch gemähte Wiesen, abgegraste Weiden und abgeerntete Äcker. Jagdflüge erfolgen im Umkreis von 5 bis 15 km ums Quartier, Überflüge zwischen den Quartieren (Sommer-, Schwärm- und Winterquartier) sind von dieser regional wandernden Art zwischen 50 und über 100 km bekannt.



Mausohr-Wochenstube (Foto: W. Forstmeier)

Die Wochenstubenquartiere Mutter-Kind-Stuben des Mausohrs befinden sich in Österreich beinahe ausnahmslos in Dachstühlen von Gebäuden, sehr selten finden sie sich auch in Kellern oder unterirdischen Gängen. Bevorzugt werden geräumige, zugluftfreie und dunkle Räumlichkeiten. Die Großräumigkeit ist ein wichtiges Kriterium zur Besiedlung eines Wochenstubenquartiers, um sich je nach Witterung an wärmeren oder kühleren Bereichen aufhalten zu können. Im Mittelmeerraum und auch in Ungarn werden häufig natürliche Höhlen für die Jungenaufzucht genutzt. Diese sind in Mitteleuropa jedoch zu kühl und werden daher nur im Winter oder von einzelnen Männchen

aufgesucht. In einigen wenigen bekannten Wochenstubenquartieren in Niederösterreich werden jährlich zwischen 500 und über 2000 Mausohr-Weibchen gezählt, meistens liegt die Anzahl der Tiere deutlich unter 500.

Ab Anfang April treffen die Mütter in ihren Wochenstubenquartieren ein, bringen maximal ein Junges zur Welt und säugen dieses bis zur Selbständigkeit. Ab August fliegen zuerst die erwachsenen Tiere zu den Schwärm- und Paarungsquartieren, die Jungen folgen etwas später nach. Die Weibchen sind ihrem Wochenstubenquartier sehr treu und kehren bei Störungsfreiheit jedes Jahr wieder an diesen Ort zurück.

Status und Gefährdung

Das Mausohr wird in der Roten Liste für Österreich als „nicht gefährdet“ (LC) eingestuft. Dennoch zeigt sich ein starkes Gefährdungspotential aufgrund der Nähe zum Menschen durch ihre Quartiere in großräumigen Gebäuden und durch die starke Abhängigkeit zu den umliegenden Waldgebieten. Sowohl Veränderungen oder/und Störungen an den Sommer- und Winterquartieren, als auch eine naturferne Waldbewirtschaftung und intensive Landwirtschaft sind als die stärksten Gefährdungsursachen zu nennen.

Schutz und Pflege der Lebensräume

Da das Mausohr sehr große Wochenstubenkolonien bildet, ist deren Erhalt für den Schutz sehr bedeutsam. Bei Sanierungen oder Umbauten im Quartier kann eine professionelle Baubegleitung durch Fledermausexperten ein Vertreiben der Tiere verhindern. Auch die Erhaltung und Förderung der vom Mausohr bevorzugten Wälder kann diese Art langfristig schützen.

Weiterführende Literatur:

DIETZ, C., VON HELVERSEN, O. & NILL, D. (2007): Handbuch der Fledermäuse Europas und Nordwestafrikas. Kosmos Naturführer, 400 S.
SPITZENBERGER, F. (2001): Die Säugetierfauna Österreichs. Grüne Reihe des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Band 13, S. 316.

SPITZENBERGER, F. (2005): Rote Liste der in Österreich gefährdeten Säugetierarten (Mammalia). In: ZULKA K. P. (HRSG.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe des Lebensministeriums Band 14/1: 45-62.